

So geht Nachhaltigkeit für KMU und Genossenschaften: Schwerpunkt Wertschöpfung

Dekarbonisierung

Wie die Volksbank
Treibhausgase reduzieren will

Best Cases

Wer mit nachhaltiger
Wertschöpfung erfolgreich ist

ESG-Dokumentation

Wie KMU und Genossenschaften
zu den Daten kommen



In Kooperation mit

respACT

austrian business council
for sustainable development

ÖGV 
*Gemeinsam
erfolgreich.*

Editorial

So geht nachhaltige Wertschöpfung

Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, haben Sie die vierte Ausgabe unserer Serie „So geht Nachhaltigkeit für KMU und Genossenschaften“ vor sich. Mittlerweile ist das Thema in aller Munde und die grüne Transformation in vollem Gange. Dabei zeigt sich, dass sich vor allem für KMU und Genossenschaften auch viele Chancen eröffnen.

Den Schwerpunkt in diesem Jahr bildet die Wertschöpfung, die im Fokus von neuen Gesetzen und Vorschriften zur Nachhaltigkeit steht. Das gilt auch für KMU und Genossenschaften, die – wenn nicht direkt – indirekt betroffen sind. Damit stehen auch diese vor der Herausforderung, Informationen zu ihrer Nachhaltigkeit sammeln und Geschäftspartnern, aber auch Banken und Versicherungen zur Verfügung stellen zu müssen. Im Mittelpunkt stehen dabei zumeist die Treibhausgasemissionen, deren Erfassung und Dokumentation für viele auch den Einstieg in die ESG-Dokumentation bedeutet. Ein eigener Beitrag widmet sich daher der Frage, wie vor allem KMU zu den benötigten

Daten kommen – eine Aufgabe, vor der auch der Volksbanken-Verbund steht, der 2023 Dekarbonisierungsstrategien formuliert hat mit dem Ziel, Treibhausgase zu reduzieren.

In diesem Sinne gilt auch in diesem Jahr: Nachhaltigkeit geht uns gemeinsam an, also gehen wir es gemeinsam an! Eine aufschlussreiche Lektüre wünscht Ihnen herzlichst,

Ihr



Johannes Jelenik
Vorstandsvorsitzender
Volksbank Kärnten eG

IMPRESSUM

Medieninhaber und Hersteller
VOLKSBANK WIEN AG
1030 Wien, Dietrichgasse 25
Telefon: +43 (1) 40137-0
kundenservice@volksbankwien.at
volksbankwien.at

Verlag und Herstellungsort Wien

Produktion
medianet Verlag GmbH
1110 Wien, Brehmstraße 10/4. OG
medianet.at

Redaktion Friedrich Ruhm Perdomo

Lektorat Christoph Strolz

Redaktionsschluss Juni 2024

Coverfoto
© PantherMedia.net/witsarut1803.gmail.com / Montage: B. Schönbeck-Schmid

DISCLAIMER

Die vorliegende Broschüre dient ausschließlich der unverbindlichen Information. Bei den darin enthaltenen Informationen handelt es sich nicht um eine Empfehlung für den An- und Verkauf von Finanzinstrumenten. Diese Informationen ersetzen nicht die fachgerechte Beratung für die in dieser Broschüre beschriebenen Finanzinstrumente und dienen insbesondere nicht als Ersatz für eine umfassende Risikoaufklärung. Sie stellen weder ein Angebot noch eine Einladung zur Anbotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten dar. Der potenzielle Investor soll sich unter anderem nach rechtlichen, steuerlichen und produkt-spezifischen Gesichtspunkten beraten lassen und sich entsprechend informieren.

Die hier dargestellten Informationen wurden mit größter Sorgfalt recherchiert. Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Im Interesse des Textflusses und der Leserfreundlichkeit werden, wenn möglich, geschlechterunspecifische Begriffe, sonst die grammatikalisch männliche Form verwendet. Solche Bezeichnungen beziehen inhaltlich jeweils die weibliche Form mit ein.

Informationen betreffend Nachhaltigkeitsstrategie der Volksbank finden Sie unter:
volksbank.at/nachhaltigkeit

Inhalt

- 3 Nachhaltigkeit geht uns alle an**
Auch KMU und Genossenschaften sind von den Regeln zum Thema Nachhaltigkeit betroffen
- 6 Dekarbonisierungsstrategie der Volksbanken**
Wie der Volksbanken-Verbund Treibhausgase reduzieren will
- 8 „Zukunftsfähigkeit des Geschäftsmodells ist ein Wettbewerbsvorteil“**
Monika Tögel vom Volksbanken-Verbund und Stefan Resetarits vom ÖGV im Interview
- 10 Gute Beispiele aus der Praxis**
Kunden der Volksbank und ÖGV-Mitglieder zeigen vor, wie Nachhaltigkeit zu einer zukunftsfiten Wertschöpfung beiträgt
- 13 Die starken Partner der Volksbank**
ERGO Versicherung, TeamBank Österreich und Union Investment Österreich
- 14 Einstieg in die Treibhausgas-Bilanzierung**
Scope 1, 2 und 3 und wie KMU und Genossenschaften zu den benötigten Daten kommen
- 16 Förderungen, Informationen & weitere Tipps**
Die wichtigsten Adressen, Links und Angebote zum aktuellen Schwerpunkt





© PantherMedia.net/-Baks-

Nachhaltigkeit geht uns alle an

Auch Klein- und Mittelunternehmen sowie Genossenschaften sind von den Regeln zum Thema Nachhaltigkeit betroffen. Hier erfahren Sie, welche das sind und wie diese auf die eigene Wertschöpfung wirken.

CSRD, GAR, SFDR und jetzt auch noch CSDDD. Bei all den Abkürzungen mag man zu Recht den Überblick verlieren, welche der Regularien zum Thema Nachhaltigkeit eigentlich für wen, ab wann und wie gelten. Umso mehr gilt das für das Gros der heimischen Klein- und Mittelunternehmen, die zumindest „offiziell“ von diesen Regularien vorerst gar nicht erfasst sind.

So verpflichtet die CSRD, also die „Corporate Sustainability Reporting Directive“, aktuell nur jene Unternehmen zur Nachhaltigkeitsberichterstattung (erst-

mals ab 2025 für das Geschäftsjahr 2024), für die schon bisher die „Non Financial Disclosure Directive“ (NFDR) galt. Und das sind große börsennotierte Unternehmen sowie Versicherungen und Kreditinstitute mit mehr als 500 Beschäftigten.

Ab 2026 müssen dann auch Unternehmen Rechenschaft über ihre Nachhaltigkeit ablegen, die zumindest zwei der folgenden Kriterien erfüllen: mehr als 50 Millionen Euro Umsatz, mehr als 25 Millionen Euro Bilanzsumme, mehr als 250 Beschäftigte. Und erst ab 2027 sind auch KMU zu einer nichtfinanziellen Bericht-

erstattung gemäß CSRD verpflichtet. Das aber nur, wenn sie an der Börse notieren.

Die Wertschöpfung verpflichtet

Dennoch: Um Produkte herstellen oder Dienstleistungen anbieten zu können, braucht jedes Unternehmen, egal wie groß oder klein, Materialien, Komponenten oder Dienstleistungen, die es in der Regel von anderen Unternehmen bezieht. Auch bei der Fertigung der Produkte oder der Bereitstellung von Dienstleistungen arbeiten in unserer mittlerweile sehr arbeitsteiligen Wirtschaft meist mehrere Unternehmen zusam-

men, ebenso wie im Vertrieb oder im Service.

Auf diese Weise entsteht eine sogenannte Wertschöpfungskette. Abhängig von der Branche und dem konkreten Unternehmensgegenstand, verbindet diese eine unterschiedliche Zahl an Akteuren, die direkt oder indirekt zur eigenen Wertschöpfung beitragen. In einer globalisierten Wirtschaft können diese Akteure zudem über verschiedene Länder und Regionen verteilt sein.

Ist ein Unternehmen gemäß CSRD verpflichtet, einen Nach-



haltigkeitsbericht zu erstellen, braucht es daher auch Informationen von Geschäftspartnern. Das können allen voran die CO₂-Emissionen der bezogenen Energie sein, ebenso wie die Umweltrelevanz der verarbeiteten Rohstoffe oder die Art und Weise der Entsorgung der hergestellten Produkte. Das bestätigt auch Daniela Knieling, Geschäftsführerin von respACT im Interview (siehe Seite 5): „Ein Blick in die Praxis zeigt, dass Unternehmen, die derzeit nicht berichtspflichtig sind, bereits heute Informationen zu ihrer Nachhaltigkeit kommunizieren müssen. Denn es gibt zunehmende Anforderungen von verschiedenen Stakeholdern.“

Alle Stakeholder brauchen Daten

Tatsächlich sind es nicht nur die von der CSRD erfassten Unternehmen, die von ihren Lieferanten und Geschäftspartnern Auskünfte für ihren Nachhaltigkeitsbericht einholen werden müssen. Auch Kundinnen und

Kunden sowie Banken, Versicherungen und Investoren benötigen zunehmend mehr Informationen von immer mehr Unternehmen, egal wie groß oder klein.

So verpflichtet die SFDR, die „Sustainable Finance Disclosure Regulation“, bestimmte Finanzteilnehmer, Informationen über die Nachhaltigkeit ihrer Investitionen bereitzustellen und legt Anforderungen an die Transparenz bei der Vermarktung von nachhaltigen Produkten fest. Finanzinstitute müssen in ihren Berichten und Veröffentlichungen über die Auswirkungen von Investitionen auf Umwelt und Gesellschaft berichten.

Warum Banken in der Pflicht sind

Bereits seit 2021 erfordert die Leitlinie zur Kreditvergabe, die von der European Banking Authority (EBA) formuliert wurde, von Banken eine ESG-Analyse. ESG steht für Environment, Social, Governance, betrifft also die Themen Umwelt, Soziales

und Unternehmensführung. Die Beurteilung anhand von ökologischen, sozialen und die Unternehmensführung betreffende Faktoren dient dazu, Risiken im Kreditportfolio zu minimieren.

Für Banken, egal wie groß, kommt dazu noch die „Green Asset Ratio“ (GAR), die zeigt, wie viel von den Vermögenswerten einer Bank ökologisch nachhaltig ist, gemäß den Regeln der EU-Taxonomie. Berechnet wird die GAR, indem eine Bank ihre nachhaltigen Vermögenswerte, zum Beispiel umweltfreundliche Kredite, in Relation zu allen Vermögenswerten setzt. Je höher die GAR, umso „grüner“ die Bank. Was aber nicht zwingend zutrifft, da die Berechnungsmethodik Retailbanken mit einem Portfolio, das aus KMU- und Privatkunden besteht, weniger grün aussehen lässt.

Ergänzend sollen Banken entsprechend der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde künftig

die „Banking Book Taxonomy Alignment Ratio“ erheben, die den Anteil des Taxonomy-fähigen Bankbuchgeschäfts für diejenigen Gegenparteien aufzeigen soll, die selbst nicht offenkundigspflichtig sind. Und bei der europäischen Versicherungs-Aufsichtsbehörde EIOPA ist man sich einig, dass ESG-Kriterien bei der Kalkulation von Versicherungsprämien berücksichtigt werden müssen.

CSDDD bringt noch mehr Druck

Noch deutlicher wird die „Corporate Sustainability Due Diligence Directive“ (CSDDD), die nicht umsonst auch als EU-Lieferkettengesetz bezeichnet wird und auf deren Entwurf sich die EU-Mitgliedsstaaten Mitte März doch noch geeinigt haben. Die CSDDD verpflichtet Unternehmen, Umwelt- und Sozialrisiken entlang ihrer Lieferketten nicht nur zu identifizieren, sondern diese auch zu mindern, zu verhindern oder Lieferbeziehungen auch zu beenden.

INTERVIEW

mit Daniela Knieling

Unmittelbar betroffen von der CSDDD sind EU-Unternehmen mit über 1.000 Beschäftigten und einem weltweiten Konzernumsatz von mehr als 450 Millionen Euro, außerdem Nicht-EU-Unternehmen, die in der EU mehr als 450 Millionen Euro Nettoumsatz erwirtschaften, sowie bestimmte Franchise- oder Lizenzvereinbarungen. Auch hier sind EPU und KMU nicht direkt betroffen, „müssen jedoch als Teil der Lieferkette von großen Unternehmen unter Umständen auch Informationen offenlegen“, so Knieling von respACT.

Und damit ja keiner etwas Falsches behauptet, gibt es last but not least auch noch die Green Claims Directive, deren Ziel es ist, einheitliche Standards für die Verwendung umweltbezogener Angaben für Produkte und Dienstleistungen zu schaffen und Greenwashing zu verhindern, indem sie strikte Kontroll- und Verifizierungsstandards für Umweltaussagen vorschreibt.

„Entstehenden Herausforderungen im Zuge der Berichtspflichten stehen gleichzeitig auch Chancen gegenüber“

Daniela Knieling, Geschäftsführerin von respACT, der führenden Unternehmensplattform für nachhaltiges Wirtschaften in Österreich, erklärt, warum und wie auch Nichtbetroffene von den Nachhaltigkeitsregulativen betroffen sind.

Warum müssen sich KMU, die von der verpflichtenden Nachhaltigkeitsberichterstattung nicht erfasst sind, dennoch damit beschäftigen?

● **D. Knieling** Die Frage ist: Können KMU es sich leisten, sich nicht mit dem Thema der Nachhaltigkeitsberichterstattung zu beschäftigen? Es stimmt, dass diese (noch) nicht unter den Anwendungsbereich der CSRD fallen. Ein Blick in die Praxis zeigt jedoch, dass Unternehmen, die derzeit nicht berichtspflichtig sind, bereits heute Informationen zu ihrer Nachhaltigkeit kommunizieren müssen. Denn es gibt zunehmende Anforderungen von verschiedenen Stakeholdern. Das können Kundinnen und Kunden, Banken, Versicherungen oder Investoren sein. In jedem Fall kann ein Verzicht der Bereitstellung von Informationen zu einem Wettbewerbsnachteil führen.

Gibt es Branchen, in denen nicht-berichtspflichtige Unternehmen davon besonders betroffen sind?

● Im Zuge der CSRD können KMU entlang der Lieferkette, zum Beispiel als Zulieferer oder Dienstleister, indirekt besonders betroffen sein. Dies ist branchenübergreifend der Fall! Natürlich gibt es Branchen, die eine hohe Umwelt- oder Sozialauswirkung haben und somit besonders stark betroffen sein können. Dazu gehören beispielsweise die Energie-, Bergbau-, Chemie-, Lebensmittel- und Transportindustrie. Diese müssen möglicherweise zusätzliche Daten sammeln und Berichterstattungsmechanismen implementieren, um den Anforderungen der CSRD gerecht zu werden.

Wie kann sich die indirekte Betroffenheit auf meine Wertschöpfung auswirken?

● Potenzielle Auswirkungen könnten sein, dass Aspekte wie Kosten für die Berichterstattung und Datenerhebung anfallen, Änderungen in den Lieferketten oder zusätzlicher Wettbewerbsdruck entsteht. Außerdem kann sich der Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten und das Verbraucherverhalten verändern. Entstehenden Herausforderungen im Zuge der Berichtspflichten stehen gleichzeitig auch Chancen gegenüber, sich frühzeitig als nachhaltiges Unternehmen zu positionieren.



© Daniel Willinger

Im März hat sich die EU auf ein Lieferkettengesetz geeinigt. Welche Folgen hat die geplante CSDDD für KMU?

● Das geplante EU-Lieferkettengesetz nimmt Unternehmen in die Pflicht, Verantwortung für die Umwelt und Menschenrechte in ihren globalen Lieferketten zu übernehmen, und läutet einen Paradigmenwechsel ein. Auch hier sind KMU nicht direkt betroffen, müssen jedoch als Teil der Lieferkette von großen Unternehmen unter Umständen auch Informationen offenlegen. Ein wichtiger Punkt ist, dass die Richtlinie vorsieht, dass KMU ausdrücklich geschützt werden sollen, indem ein fairer Umgang gefordert und eine Überlastung verboten ist.

Welche anderen Regularien sollten KMU kennen und warum?

● Wir erleben in der Praxis, dass KMU sich aktuell in der Landschaft an Regularien überfordert fühlen können, letztlich aber alle vor ähnlichen Herausforderungen stehen und vom Wissensaustausch und -transfer profitieren. Denn bei genauerem Hinsehen ergibt sich ein schlüssiges Gesamtbild und Ziel – mehr Nachhaltigkeit in der Wirtschaft. Es existieren auch viele Überschneidungen, die eine Kombinierbarkeit von Aufgaben im Nachhaltigkeitsmanagement ermöglichen.



Die Dekarbonisierungsstrategien des Volksbanken-Verbundes

Wie der Volksbanken-Verbund Treibhausgase reduzieren will, welche Methoden er nutzt, um seine Scope 1-, 2- und 3.15-Emissionen (= finanzierte Emissionen) zu erfassen und welche Maßnahmen zum Ziel führen sollen.

2023 hat der Volksbanken-Verbund aus eigenem Antrieb, aber auch aufgrund regulatorischer Vorgaben, als ersten Schritt zu einer umfassenden Klimastrategie Pläne für den Betrieb und die finanzierten Emissionen des Kreditportfolios entwickelt. Davon erfasst sind Treibhausgas-Emissionen (THG-Emissionen) gemäß dem Greenhouse Gas Protocol, die im Volksbanken-Verbund – da-

zu zählen die acht regionalen Volksbanken in Österreich, die Österreichische Ärzte- und Apothekerbank sowie die Marke SPARDA-BANK – nach eigener Definition und aktuellem Wissensstand als wesentlich erachtet werden. Da es sich um einen Bankbetrieb handelt, sind die Umweltauswirkungen des Betriebes selbst im Vergleich zu anderen (Produktions-)Unternehmen geringer.

Scope 1 und 2 im Betrieb: Minus 42 Prozent bis 2030

Für die Scope 1- und Scope 2-Emissionen orientiert sich der Volksbanken-Verbund an den Vorgaben der Science-Based Targets Initiative (SBTI). Diese wurde von vier internationalen Organisationen – Carbon Disclosure Project (CDP), Unternehmerpakt der Vereinten Nationen (UNG), World Resources Institute (WRI) und World

Wide Fund For Nature (WWF) – gegründet, um Unternehmen dabei zu unterstützen, die Erderwärmung auf wissenschaftlicher Basis auf 1,5 Grad Celsius zu begrenzen.

Der Dekarbonisierungspfad des Volksbanken-Verbundes sieht bis 2030 eine Verminderung der absoluten Treibhausgas-Emissionen um 42 Prozent auf Basis der Berechnungen von

bis zu einer bestimmten Deadline übermittelt hat.“

Wie die THG-Reduktion gelingen soll

Bis dato passiert das noch mit Excel-Tabellen, künftig soll ein gemeinsames IT-Tool die Arbeit erleichtern und ein Monitoring der Entwicklung der THG-Emissionen ermöglichen. Denn nur so lassen sich Potenziale erkennen und effiziente Maßnahmen ableiten, so Fellner: „Beispielsweise haben wir uns im Volksbanken-Verbund verpflichtet, dass wir unsere Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren sukzessive durch E-Fahrzeuge ersetzen.“ Zur Reduktion der THG-Emissionen trägt aber auch bei, dass in der Nacht die Beleuchtung der Werbeschriften abgeschaltet wird.

Außerdem wurden nachhaltige Baustandards definiert, deren Umsetzbarkeit seitdem bei jedem Umbau eines Standorts geprüft wird. Fellner dazu: „Das reicht vom Heizungstausch bis zur Errichtung einer Photovoltaikanlage oder einer E-Ladestation, ist aber natürlich auch abhängig von den Möglichkeiten vor Ort und ob uns das Objekt gehört.“

Wichtig sei es auch, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter „zu motivieren, mitzumachen“, so Fellner. Beispielsweise, indem man sie informiert, was selbst kleine Maßnahmen wie das Zurückdrehen der Heizung oder das Abschalten des Lichts, wenn man den Raum verlässt, bewirken können.

Zur Motivation trägt jedenfalls bei, dass die Erreichung des Dekarbonisierungspfades in das Prämienmodell im Volksbanken-Verbund als Kriterium aufgenommen wurde.

Scope 3.15: 50 Prozent bis 2030

Generell schwierig ist die Erfassung von Daten für die Berechnung der Scope 3.15-Emissionen – die Emissionen im Kreditportfolio einer Bank. Das gilt auch für den Volksbanken-Verbund, dessen indirekte und nachgelagerte Emissionen

sich im Wesentlichen aus der Kredit- und Investitionstätigkeit ergeben. Bernhard Moitzi, Bereichsleiter Risikocontrolling der VOLKSBANK WIEN AG: „Hier ist die Verfügbarkeit von Daten noch sehr schwierig, weil gerade wir sehr viele KMU und EPU in unserem Kreditportfolio haben, die ihre Emissionen bis dato nicht erhoben haben.“ Dazu kommt, dass zu den Scope 1- und Scope 2-Emissionen der Kunden auch deren Scope 3-Emissionen für die Berechnung herangezogen werden müssten. Moitzi: „Das würde jedoch dort zu Doppelzählungen führen, wo sich Lieferketten überschneiden. Daher lassen wir die Scope 3-Emissionen unserer Kunden noch außen vor, bis es hierfür transparente Vorgaben und Berechnungsmethoden gibt.“

Die erstmalige Berechnung der „finanzierten Treibhausgasemissionen“ des Kreditportfolios erfolgte 2023 mittels einer ESG-Software und in Orientierung an den Vorgaben der Partnership for Carbon Accounting Financials (PCAF), die fünf Qualitätsstufen vorsieht, so Moitzi: „Der beste Score ist, wenn man die Daten vom Kunden bekommt und diese von dritter Stelle geprüft sind. Für das Gros der Berechnungen muss man sich aber mit der Qualitätsstufe fünf zufriedengeben, für die Durchschnittswerte der Branche herangezogen werden.“

Entsprechend wurde auch der Dekarbonisierungspfad in diesem Bereich bis dato nur für die finanzierten Scope 1- und Scope 2-Emissionen formuliert. Moitzi: „Ziel ist es, eine massive Reduktion von fast 50 Prozent in den nächsten sechs Jahren zu erreichen.“ Nähere Details finden

sich im Nachhaltigkeitsbericht – Download unter:

volksbank.at/nachhaltigkeit

Grüne Transformation ist im Gange

„Rückenwind“ erhofft sich Moitzi dabei unter anderem durch das Auslaufen älterer und damit weniger effizienter Immobilienfinanzierungen oder durch den von Österreich angestrebten Umstieg auf 100 Prozent erneuerbare Energie. „Es ist davon auszugehen, dass der österreichische Strom sukzessive ‚grüner‘ wird und sich damit alle Finanzierungen, für die der Stromverbrauch ein wesentlicher Treiber der CO₂-Emissionen ist, laufend in der Emissionsintensität verbessern.“

Notwendig wird aber auch eine Transformation der Wirtschaft sein und damit verbundene Investitionen in Nachhaltigkeit. Der Volksbanken-Verbund will daher das Gespräch mit seinen Kundinnen und Kunden suchen und diese beraten. Moitzi: „Wir wollen unsere Kundinnen und Kunden unterstützen, die Investitionen zu tätigen, die ihre THG-Emissionen verringern. Solche Investitionen sind ja nicht nur interessant, weil ich meinen CO₂-Fußabdruck reduziere, sondern auch, weil ich damit Geld sparen kann.“

Das zum einen durch geringere Energie- und CO₂-Kosten, zum anderen aber auch zukünftig durch bessere Kreditkonditionen. Moitzi: „Die Preisgestaltung ergibt sich aus den Refinanzierungskosten, die wir als Bank haben. Wenn wir künftig mehr grüne Finanzierungen haben und uns günstiger refinanzieren können, wird sich das jedenfalls auswirken.“

2021 vor. Dieses Ziel wurde auf die einzelnen Standorte – insgesamt hat der Volksbanken-Verbund österreichweit 232 Geschäftsstellen – mittels eines Verteilungsschlüssels allokiert, womit eine separate Steuerung der Dekarbonisierung auf Standortebene ermöglicht wird. Nähere Details finden sich im Nachhaltigkeitsbericht – Download unter:

volksbank.at/nachhaltigkeit

Zentral koordiniert die VB Infrastruktur und Immobilien GmbH, die unter anderem auch das strategische Facility Management des Volksbanken-Verbundes verantwortet, die Erfassung der Scope 1- und Scope 2-Emissionen, berichtet die Bereichsleiterin für Steuerung und Administration, Sabine Fellner: „Gestartet haben wir damit für das Geschäftsjahr 2021, indem jede Verbundbank ihre Verbräuche erfasst und uns diese dann

Was sind die drei Scopes der Emissionen?

- Scope 1** Direkte, eigene Emissionen, die ein Unternehmen selbst verursacht
- Scope 2** Indirekte, externe Emissionen aus dem Zukauf von Energie, die für ein Unternehmen notwendig sind
- Scope 3** Vor- und nachgelagerte Emissionen aus der Wertschöpfungskette



„Zukunftsfähigkeit des Geschäftsmodells ist ein Wettbewerbsvorteil“

Monika Tögel vom Volksbanken-Verbund und Stefan Resetarits vom ÖGV über nachhaltige Herausforderungen und Chancen für die Wertschöpfung von Unternehmen und Genossenschaften.

Im Fokus des aktuellen Ratgebers steht, wie Nachhaltigkeit auf die Wertschöpfung wirkt. Worum geht es dabei?

● **M.T.** Immer mehr Unternehmen haben ESG-Ziele formuliert und berichten über ihre Nachhaltigkeitstätigkeiten. Entweder weil sie das wollen oder weil sie dazu verpflichtet sind. Sie müssen transparent sein – nicht nur, was ihre unmittelbare Ge-

schäftstätigkeit betrifft, sondern auch über ihre Wertschöpfungskette. Zu dieser Wertschöpfungskette gehören ihre Lieferanten, aber auch andere Geschäftspartner, mit denen sie im Austausch stehen. Das heißt, dass auch diese sich mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen müssen, weil sie, wenn nicht direkt, ziemlich sicher indirekt von den Transparenzverpflichtungen betroffen sind.

● **S.R.** Die Wertschöpfungskette ist ein Schlüsselfaktor für die Nachhaltigkeit. Das gilt für Unternehmen, aber auch für Banken und Genossenschaften. Bei Banken findet die Nachhaltigkeitsauswirkung zum Großteil im Rahmen der Wertschöpfungskette statt, ohne dass der Umfang dieser aber genauer definiert wäre. Aus CSRD-Sicht werden es jedenfalls Produkte und Finanzierungen sein. Waren- und

Dienstleistungsgenossenschaften fallen grundsätzlich nicht in den Anwendungsbereich der CSRD, wir sehen aber, dass sich auch Genossenschaften mit dem Thema beschäftigen, weil sie zumindest indirekt betroffen sind.

Was bedeutet das insbesondere für KMU, die ja sehr oft Teil der Wertschöpfungskette von großen Unternehmen sind. Was kommt auf sie zu?

INTERVIEW

mit Monika Tögel
und Stefan Resetarits

Die Zukunftsfähigkeit der Geschäftsmodelle von KMU ist essenziell und natürlich ein Wettbewerbsvorteil, weil wir uns aufgrund des Klimawandels definitiv auf eine neue Zukunft einstellen müssen. Es werden sich neue Marktsegmente und Produkte ergeben, Nachhaltigkeit kann gut für das Marketing verwendet werden und fürs Employer Branding. Unternehmen, die sich nicht frühzeitig mit ihren wesentlichen nachhaltigen Themen beschäftigen und dazu auch Kennzahlen liefern können, könnten aus Ausschreibungen ihrer größeren Abnehmer herausfallen oder bei Vertragsverhandlungen schlechter abschneiden. Die Beschäftigung mit dem Thema ESG und die Transparenz, wie ein Unternehmen sich mit dem Thema beschäftigt, sind also ein Kernelement für die zukünftige Geschäftsstrategie.

Unterstützen Sie Ihre Kundinnen und Kunden bei dieser Transformation?

Der Volksbanken-Verbund unterstützt seine Kundinnen und Kunden dazu sogar sehr umfassend. So fragen wir bei Rating- und Jahresgesprächen mittlerweile auch ESG-Daten ab. Da geht es aber noch nicht um Daten und Fakten. Was wir damit erreichen wollen, ist vor allem Bewusstsein zu schaffen, damit unsere Kundinnen und Kunden wissen, was auf sie zukommt und wie sie sich vorbereiten können. So wie auch mit dieser Broschüre, die wir bereits zum vierten Mal gemacht haben und die auch dazu dient: Wie können erste Schritte ge-

setzt werden, was sollten sich Unternehmen überlegen und welche Tipps zur Umsetzung einer ESG-Strategie gibt es von Experten?

Banken unterliegen ja auch selbst Nachhaltigkeitsregularien. Welche sind das?

Die wesentlichsten sind die verpflichtende Nachhaltigkeitsberichterstattung nach der CSRD, die ja die NFDR ablöst, und die Taxonomie-Verordnung, aufgrund derer wir den Anteil unserer Wirtschaftstätigkeit offenlegen müssen, der taxonomie-konform ist, und Strategien für eine Dekarbonisierung nachweisen müssen, also bis wann und mit welchen Maßnahmen wir unsere Treibhausgasemissionen reduzieren wollen.

2023 wurden vom Volksbanken-Verbund Dekarbonisierungsstrategien formuliert. Welche Folgen hat das für Ihre Kundinnen und Kunden?

Unsere Kundinnen und Kunden sind zu großen Teil KMU, die noch nicht den Regularien



Stefan Resetarits behandelt als Jurist auch das Thema Nachhaltigkeit im Österreichischen Genossenschaftsverband (ÖGV). Als Mitglied von Arbeitsgruppen mit Nachhaltigkeitsbezug wie der Europäischen Genossenschaftsbankenvereinigung sind seine Herzensprojekte die Begleitung der verschiedenen regulatorischen Initiativen im Sinne der Volksbanken und Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften und daneben sein internes Mülltrennungsprojekt im ÖGV.

Monika Tögel ist Nachhaltigkeitsverantwortliche für den Volksbanken-Verbund und leitet das Nachhaltigkeitskomitee. Zu den Themen, die ihr besonders viel bedeuten, zählt neben Klimawandel und Kreislaufwirtschaft das Frauenförderungsprogramm der VOLKSBANK WIEN AG, das Mentoring für weibliche High Potentials ebenso beinhaltet wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.



unterliegen und daher ihre Daten zur Nachhaltigkeit noch nicht bis ins letzte Detail erfassen und dokumentieren. Wir sind daher sehr stark auf Schätzungen angewiesen, das ist ein erster Ansatz. Sukzessive werden wir aber dazu übergehen, dass wir dort, wo es möglich ist, zu Echtdaten kommen. Aber auch das wird in einem ersten Schritt nur größere Unternehmen betreffen. Langfristig brauchen wir aber valide Daten, weil sich nur so ein realer Dekarbonisierungspfad berechnen lässt und nur so passgenaue Maßnahmen aufgesetzt werden können. Weil, was nicht messbar ist, ist nicht steuerbar und nicht transparent.

Wie sieht es mit dem ÖGV aus? Hat dieser eine Dekarbonisierungsstrategie?

Der ÖGV ist ein Verein, dessen Aufgabe die Revision und die Beratung seiner Mitglieder ist, die ja Genossenschaften sind und wie gesagt grundsätzlich nicht in den Anwendungsbereich

der CSRD fallen. Es gibt bei uns einige Best Practices auf dem Gebiet der Nachhaltigkeit und nicht nur seitdem diese derart im Fokus steht, sondern seit mehr als 150 Jahren. Zudem haben wir als ÖGV 2022 ein Leitbild veröffentlicht, in dem wir uns zum Pariser Klimaziel und zu den SDGs, also den Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen, bekennen. Nicht zu vergessen die Energiegemeinschaften, die ein Wachstumsfaktor sind.

Genossenschaften unterliegen ja nicht der CSRD, beschäftigen sich aber trotzdem damit. Warum?

Die Anwendung der CSRD hängt auch an der Unternehmensform und da geht es um Kapitalgesellschaften. Die Genossenschaft als Rechtsform gilt ja per se als eine besonders nachhaltige Form, um soziale und wirtschaftliche Aspekte miteinander zu verbinden. Und das ist jetzt kein Greenwashing, sondern wurde von der OECD und im November 2023 auch vom Rat der EU bestätigt. Dennoch ergeben sich aufgrund der Wertschöpfungskette für Genossenschaften mittelbare Effekte ähnlich wie bei KMU. In Zukunft wird es für jede Organisation, die eine Geschäftsbeziehung eingeht, notwendig sein, ein Minimum an Daten zur eigenen Nachhaltigkeit bereitstellen zu können.

Auch beim Thema Kreislaufwirtschaft, die bereits letztes Jahr im Fokus stand, ist die Genossenschaft ein gutes Vehikel, um sich zusammenzutun. Was sind die Vorteile?

Nachhaltigkeit ist Teamwork. Das gilt innerhalb einer Organisation, aber auch für mehrere Akteure. Die Vorteile sehen wir bei den Energiegemeinschaften, wo Gemeinden als Gebietskörperschaften, Unternehmen und Privatpersonen eine Gesellschaftsform eingehen, die einfach ist, nicht formalistisch und aus der man auch vergleichsweise einfach wieder ausscheiden kann.

Good Practices aus ganz Österreich

Kundinnen und Kunden der Volksbanken sowie Mitgliedsbetriebe des ÖGV zeigen, wie Nachhaltigkeit vom Burgenland bis nach Vorarlberg zu einer zukunftsfiten Wertschöpfung beiträgt.

Berggasthof Sattlbauer

VB Salzburg

Der Sattlbauer ist ein Gastronomiebetrieb in dritter Generation und betreibt seit mehreren Generationen eine Landwirtschaft im Nebenerwerb. Im Jahr 1960 fing alles an mit dem Verkauf von Butterbrot und Milch, eben alles, was direkt am Hof produziert werden konnte und nicht selbst benötigt wurde. Mit den Jahren wuchs die Region Flachau und damit auch der Sattlbauer, der heute vielfältige Lebensmittel produziert und als Arche-Hof auf alte, vom Aus-

sterben bedrohte Nutztierassen setzt. (Arche-Höfe sind Zucht- und Präsentationsstätte seltener Nutztierassen, die bestimmte Kriterien erfüllen; mehr unter arche-austria.at). Außerdem hat der Sattlbauer eine der größten Photovoltaik Freilandanlagen in Österreich umgesetzt und ist heute zu mehr als 50 Prozent energieautark. Um diesen Wert noch zu steigern, ist die Errichtung eines 120 Kilowatt-Energiespeichers geplant.

sattlbauer.at



Wenzel logistics

VB Steiermark

Wenzel logistics ist ein mittelständisches Transport- und Logistikunternehmen mit vier Standorten in Wien, St. Michael in der Obersteiermark, Wels in Oberösterreich sowie am Güterterminal Graz-Werndorf. Das Unternehmen bietet Transporte quer durch Europa und hat sich zudem auf Sondertransporte und Seefracht spezialisiert. Zusätzlich

werden an den Standorten, die alle mit PV-Anlagen ausgestattet sind, insgesamt rund 40.000 Quadratmeter Lagerfläche inklusive Lagerlogistik angeboten. CO₂-Reduktion auch oder gerade in der Logistikbranche ist bei Wenzel logistics fester Bestandteil der Geschäftspolitik. 2022 hat Wenzel die erste Lokomotive (eine Siemens Vectron) angeschafft,

bis Ende 2024 werden es bereits vier sein. Mit diesen betreibt Wenzel eigene Züge, die vor allem zwischen Graz-Werndorf oder Wels und Deutschland unterwegs sind. Gegenüber einem Transport auf der Straße spart der Wenzel-Ganzzug 70 Prozent CO₂. Damit werden pro Jahr in Summe mehr als 11.000 Tonnen CO₂ vermieden.

wenzel-logistics.com

Wolf Nudeln

VB Wien

Im burgenländischen Güssing produziert das Familienunternehmen Wolf Nudeln mittlerweile energieautark und CO₂-neutral. „Unsere Motivation war schon immer, einen bestmöglichen Konsens zwischen Ökonomie und Ökologie zu finden“, erklärt Eigentümer und Geschäftsführer Joachim Wolf. So ist Wolf der erste Nudelproduzent in Öster-

reich, der seine Teigwaren mit frischen Eiern aus eigenen Hühnerställen produziert. Durch einen einmaligen Energiekreislauf mit eigenem Hühnerstall und der seit 2010 vom HTL- und Boku-Absolventen Wolf mitentwickelten Biogasanlage ist das Unternehmen energieautark und wurde dafür 2013 mit dem Energy Globe Award ausgezeichnet.

Als erster Nudelproduzent weltweit hat Wolf zudem 2017 begonnen, seine Nudelverpackung von Plastik auf Papier umzustellen. Wolf: „Papier schmilzt nicht, also muss man Leim zum Versiegeln verwenden. Damit es recyclingfähig bleibt, dürfen es maximal fünf Prozent sein. Wir schaffen unter 2,5 Prozent.“

wolfnudeln.at



Klimaberg Katschberg

VB Kärnten

Seit 2020 eint die „Region Klimaberg Katschberg“ Touristiker, die proaktiv Verantwortung für einen ganzheitlichen Alpentourismus übernehmen wollen. „Die Region Klimaberg Katschberg ist Dachmarke, Antreiberin, Beraterin und Netzwerkerin für nachhaltigen Tourismus und Regionalentwicklung“, erläutert Wolfgang Hinteregger, Geschäftsführer Klimaberg und Hinteregger Betriebe, die zentrale Rolle der gemeinsamen

Initiative. Das 2022 vom Green Tourism Camp als innovativstes Nachhaltigkeitskonzept im Tourismus ausgezeichnete Konzept fußt auf drei Säulen: der nachhaltigen Dachmarke, einem Nachhaltigkeitsmanagement für Partnerbetriebe sowie einem einzigartigen Modell zur CO₂-Kompensation. Mit viel Sorgfalt wird das Klimaberg-Konzept auch in den drei Hinteregger-Hotels umgesetzt: Das 4*-Superiorhotel Katsch-

berg, der 4*-Lärchenhof und das 4*-Familienhotel Hinteregger. Zusätzlich sind die drei Hinteregger-Hotels mit dem Österreichischen Umweltzeichen und dem EU Eco-label ausgezeichnet. Isolde Hinteregger: „Unsere Gäste schätzen unsere Initiative sehr. Vor allem Familien mit Kindern ist es wichtig, nochmals mehr in die Zukunft zu denken und Nachhaltigkeit mit Urlaubskomfort zu verbinden.“

hinteregger-hotels.com



© Klimaberg Katschberg/Roland Holitzky



© PLU Group

PLU Group

VB Niederösterreich

Das kreative Unternehmerpaar Susanne und Peter Plutsch betreibt seinen vielseitigen Familienbetrieb seit 1998. Ob es die Herstellung und der Verkauf von hausgemachten und typisch regionalen Lebensmitteln, das Betreiben eines eigenen kleinen Wasserkraftwerks, der An- und Verkauf und die Verarbeitung von Alt-Buntmetallen oder der jüngste Geschäftszweig – die Produktion von Mode aus Hanf-Leinen und anderen Naturfasern – ist, Nachhaltigkeit und Regionalität stehen dabei an oberster Stelle. Das Anliegen der Plutschs ist es,

mit regionalen, heimischen Betrieben zusammenzuarbeiten und damit die Wertschöpfung im Land zu belassen. So beziehen sie für die Herstellung der Hemden und Blusen die Stoffe aus der ältesten Weberei Österreichs, der eigens für die „Plufeschn“ produzierte Tencel-Holzfaserstoff und die Lyocell Fasern für die T-Shirts werden ebenfalls in Österreich hergestellt, und die Schneiderei befindet sich sogar im Ort. Vermarktet werden die Produkte und Dienstleistungen der PLU Group über ihre beiden „Plugschäftln“ in Melk, online und via Social Media. plu-group.at

Mühlböck Holztrocknungsanlagen

VB Oberösterreich

Mühlböck Holztrocknungsanlagen aus Eberschwang hat sich trotz seines Nischenmarkts zu einem wichtigen Player in der Holzindustrie entwickelt. Durch die hocheffizienten Wärmerückgewinnungssysteme von Mühlböck lassen sich in der Holz Trocknung bis zu 50 Prozent der notwendigen Energieverbräuche einsparen. Für Sägewerke durchschnittlicher Größe können damit Einsparungen von rund 60 Gigawattstunden pro Jahr erwirkt werden – das entspricht etwa dem Jahresenergiebedarf mittlerer oberösterreichischer

Gemeinden. „Durch unsere Entwicklungen in der Wärmerückgewinnung können wir für jede Anwendung in der Holz Trocknung einen hohen Faktor an Ressourcen- und Energieeinsparung erzielen“, erklärt Geschäftsführer Richard Mühlböck. In der Region Innviertel ist der familiengeführte Betrieb ein angesehener Arbeitgeber und errichtet aktuell seinen bereits zweiten Produktionsstandort in Eberschwang unter maßgeblicher Berücksichtigung nachhaltiger und klimaschonender Werte. muehlboeck.com



© Mühlböck



HIGH 5 outdoor

VB Vorarlberg

Zu den Kunden des Outdoor-Unternehmens HIGH 5 zählen Privatpersonen, Unternehmen aus dem In- und Ausland, aber auch Nationalteams und Profivereine. 2005 wurde das Angebot um die Outdoor Akademie erweitert, die sich an Manager, aber auch an Auszubildende richtet, erzählt Chris Alge, Inhaber der HIGH 5 outdoor GmbH: „Der geistige Input wird mit anderen Sinnen wie Fühlen, Riechen, Greifen und Sehen ergänzt. Das kommt sehr gut an.“ Als Ort wurde dafür ein

alter Bahnhof, für den bereits ein Abrissbescheid vorlag, saniert und adaptiert. Alge: „Ich habe großen Respekt vor der Tradition und schätze, was die früheren Generationen geschaffen haben.“ 32 Firmen aus Vorarlberg, 28 davon aus dem Bregenzerwald, haben an der Restaurierung mitgearbeitet. Alge: „Auch in der Gastronomie halten wir die Wertschöpfung auf kleinstem Raum, und die Übernachtungsbetriebe in der Nachbarschaft profitieren von unseren Gästen.“ **outdoor.at**

Tirolimo

VB Tirol

Tirolimo (für Tirol + Limonade) aus Fließ bei Landeck hat sich auf die Produktion von Limonaden, Fruchtsäften und anderen Erfrischungsgetränken für die regionale Gastronomie und Hotellerie spezialisiert. Österreichweit werden die Produkte über einen Großhändler ausgeliefert. Tirolimo verwendet ausschließlich hochwertige, natürliche Zutaten und achtet auf eine ressourcenschonende Produktion. Photovoltaik-Anlagen auf den Hallendächern produzieren mehr als 70 Prozent der benötigten Energie.

Die Getränke werden in recyclebaren Verpackungen geliefert, die Flaschen sind Mehrwegflaschen aus Glas oder PET-Flaschen, die aus 50 Prozent recyceltem Plastik bestehen. Ab Herbst 2024 findet die Produktion gänzlich vor Ort mit kurzen Wegen zu Kundinnen und Kunden statt, zukünftig werden auch die Reinigung und die Abfüllung der Glasflaschen im Haus erfolgen. Ebenfalls ab Herbst ist die Fassung des örtlichen Bergwassers geplant, das unter dem Namen „tiroler Urgestein“ vertrieben wird. **limos.at**



die HausWirtschaft

ÖGV

Rund 100 begeisterte Genossenschaftsmitglieder mit ihren Kleinunternehmen, ein innovatives Haus mit 48 Wohnungen, dazu Büros, Werkstätten, Raum für Co-Working, eingebettet in ein ausgeklügeltes kooperatives Netzwerk: Das ist „die HausWirtschaft“, ein neues Leuchtturmprojekt für die urbane Arbeits- und Lebenswelt von morgen, das 2023 in Wien fertiggestellt wurde. Durch den Nutzungsmix aus Unternehmen und Privatwohnungen entstehen große Synergien. So können Ver-

anstaltungsräume, in denen unter der Woche Kundenempfang stattfinden, am Wochenende für Geburtstagsfeiern genutzt werden. Die Photovoltaikanlage auf dem Dach versorgt untertags die Bürocomputer, am Abend Waschmaschinen und Fernseher. Bei der Einrichtung wurde auf Secondhand-Mobiliar gesetzt. Und: Die Konzentration verschiedenster Unternehmen in einem Haus ermöglicht Kooperation sowie kurze Wege in der Großstadt – das senkt den CO₂-Footprint. **diehauswirtschaft.at**



© PantherMedia.net/halfpoint

Die starken Partner der VOLKSBANK WIEN

Um die „Nahversorgung“ unserer Kundinnen und Kunden in allen Bereichen des Finanzlebens sicherzustellen, arbeiten wir mit Partnern zusammen, die dieselben Werte teilen.

Regionalität ist seit mehr als 170 Jahren einer der grundlegenden Werte des rein österreichischen Volksbanken-Verbundes. Rund 3.800 Mitarbeitende, die meist aus der Region stammen, sind in 232 Filialen in ganz Österreich tätig.

Um ihre Kundinnen und Kunden vor Ort in allen Bereichen des Geldlebens beraten und betreuen zu können, arbeiten Volksbanken mit ausgewählten Partnern zusammen.

Beim Thema Vorsorge ist das die ERGO Versicherung, bei Konsumkrediten die TeamBank und bei Veranlagungen die Union Investment.

ERGO Versicherung Österreich

Die Geschichte der ERGO Versicherung reicht zurück bis ins 19. Jahrhundert. Heute ist sie Teil der Munich Re Gruppe, einem der weltweit führenden Rückversicherer und selbst eine der größten Versicherungsgesellschaften in Europa. In Österreich

ist ERGO seit 2007 vertreten und zählt auch hier zu den führenden Anbietern am Versicherungsmarkt.

ERGO bietet Kundinnen und Kunden eine breite Palette an Vorsorgelösungen: Von Kranken-, Lebens- und Unfallversicherungen, über Sachversicherungen wie Kfz und Haushalt/Eigenheim für Privatkunden bis hin zu Gewerbe- und Industrieversicherungslösungen für Firmenkunden.

ERGO und die Volksbanken verbindet nicht nur eine erfolgreiche Partnerschaft, sondern auch das Bekenntnis zu lokaler Verantwortung und ein nachhaltiges Engagement, das sich in einer Vielzahl an umweltbezogenen und sozialen Projekten in ganz Österreich widerspiegelt.

TeamBank Österreich

Die TeamBank ist Teil der Genossenschaftlichen Finanzgruppe Volksbanken Raiffeisenbanken aus Deutschland und

hat sich auf die Bereitstellung von Finanzdienstleistungen für Privat- und Firmenkunden spezialisiert.

Mit „der faire Credit“ bietet die TeamBank einen Kredit, der sich durch faire Konditionen und fixe Zinssätze über die gesamte Laufzeit auszeichnet. Das gibt Kundinnen und Kunden Transparenz und Sicherheit, ohne von versteckten Gebühren oder unfairen Vertragsbedingungen überrascht zu werden.

In Österreich besteht die Zusammenarbeit von Volksbanken und TeamBank seit 2008. „Der faire Credit“ ist der Konsumentenkredit der Genossenschaftsbanken in Österreich und richtet sich an Verbraucherinnen und Verbraucher, die eine Finanzierung für größere Einkäufe oder Anschaffungen benötigen.

Union Investment Austria

Mitte der 1960er-Jahre begannen Volksbanken und

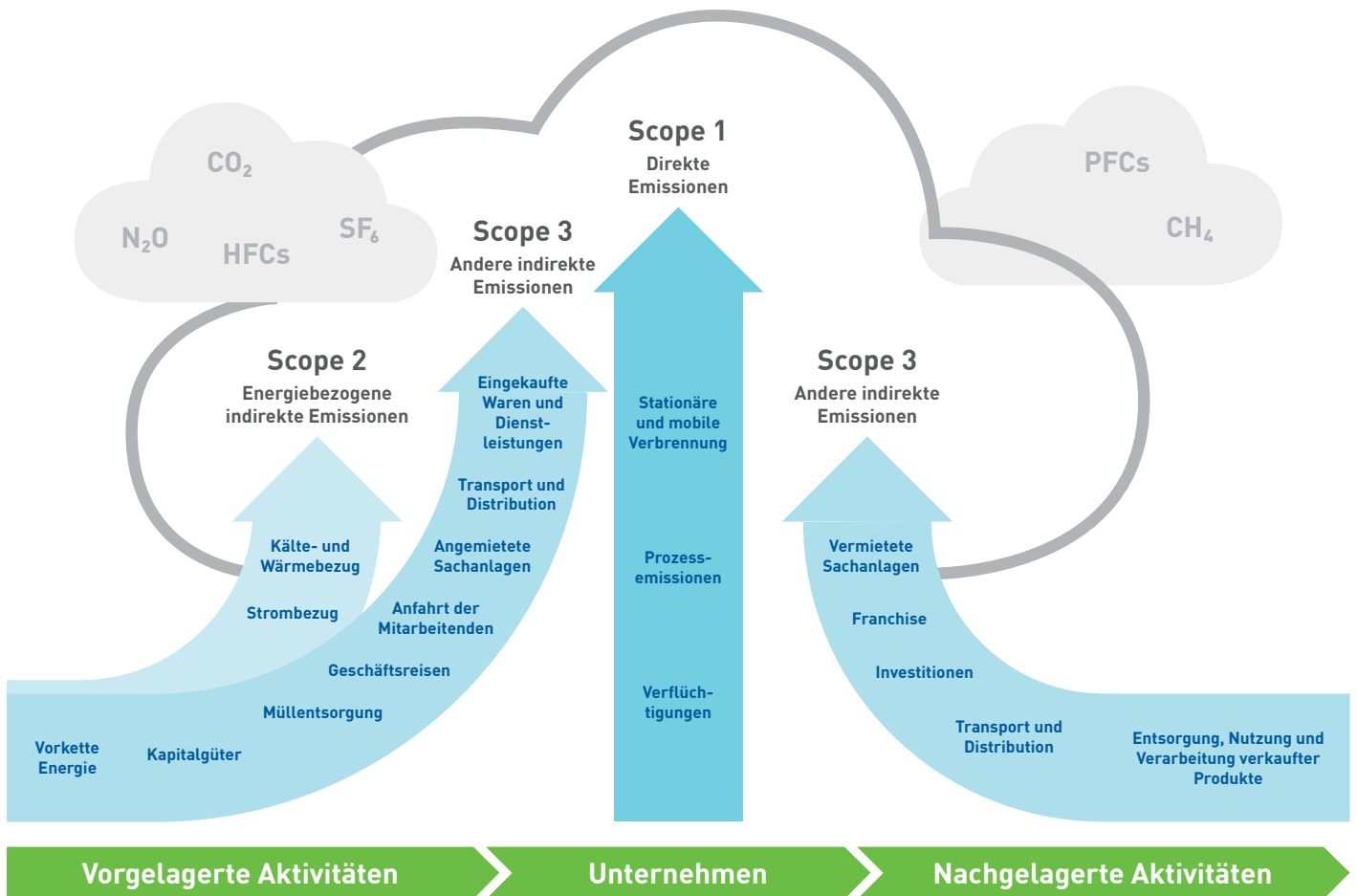
Raiffeisenbanken in Deutschland, eigene Investmentgesellschaften zu gründen, um soziale und ethische Kriterien bei ihren Investitionen zu berücksichtigen. Diese wurden später unter dem Namen „Union-Investment-Gesellschaft“ zusammengeführt. 2002 fusionierte diese mit der DZ Bank Gruppe, um die heutige Union Investment zu bilden.

Heute ist die Union Investment eine der größten Fondsgesellschaften in Deutschland für private und institutionelle Anleger und vor allem bekannt für ihre Expertise im Bereich nachhaltiger Geldanlagen. So wurde Union Investment 2024 zum 22. Mal in Folge von der Zeitschrift *Capital* mit der Bestnote ausgezeichnet.

Seit 2015 besteht die Partnerschaft von Union Investment und Mitgliedern des Volksbanken Kreditinstitute-Verbundes.

Der Einstieg in die Treibhausgas-Bilanzierung

Welche Treibhausgase verursachen Produkte und Dienstleistungen?
Eine Frage, die sich auch KMU und Genossenschaften zunehmend stellen müssen. So kommen diese zu den benötigten THG-Daten:



Unternehmen, aber auch Banken und Versicherungen, für die aktuell die NFDR und künftig die CSRD gilt (siehe dazu Seite 3), müssen im Rahmen ihrer nicht-finanziellen Berichterstattung offenlegen, welche Umsätze, welche Investitionen und welche Betriebsausgaben den ESG-Kriterien (aus den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung) entsprechen.

Ein Thema, das dabei vor allem im Fokus steht und für viele den Einstieg in die ESG-Dokumentation darstellt, sind die Treibhausgase, die mit der wirtschaftlichen Tätigkeit in Zusammenhang stehen und in CO₂-Äquivalenten ausgedrückt werden. Einer der meistgenutzten Standards zu deren Berechnung ist das Greenhouse Gas Protocol (GHG-Protokoll), auf das auch

in den European Sustainability Reporting Standards verwiesen wird, nach denen Unternehmen, die unter die CSRD fallen, berichten müssen.

Das GHG-Protokoll unterscheidet drei sogenannte Scopes

- **Scope 1** sind direkte Emissionen, die am Standort aus der Verbrennung von fossilen

Brennstoffen entstehen und vom eigenen Fuhrpark verursacht werden (ohne vorgelagerte Emissionen).

- **Scope 2** sind indirekte Emissionen aus der Nutzung von zugekaufter Energie, allen voran Wärme und Strom. (Direkte Emissionen aus selbst erzeugter Energie gehören zu den Scope 1 Emissionen.)

INTERVIEW

mit Hanna Schreiber

- **Scope 3** sind indirekte Emissionen, die der vorgelagerten und nachgelagerten Wertschöpfungskette zuzurechnen sind und 15 Kategorien zugeordnet werden.

Der „verdammte“ Emissionsfaktor

Grundsätzlich werden die Emissionen nach einer einfachen Formel berechnet: Verbrauchte oder zugekaufte Menge an Energie oder Material x Emissionsfaktor des Energieträgers = Emissionen in CO₂. Was einfach klingt, entpuppt sich in der Umsetzung als eine Herausforderung, vor der derzeit alle Unternehmen und Organisationen, ob groß oder klein, stehen: Was ist mein Emissionsfaktor?

Im Idealfall findet sich dieser auf der Rechnung für den Energieträger. Wenn nicht, ist man auf externe Quellen, Online-Tools oder Schätzungen angewiesen. Diese sind jedoch oft nicht aktuell, nicht validiert oder nicht 1:1 anwendbar. Davor warnt auch Hanna Schreiber vom Umweltbundesamt, das online einen für jeden zugänglichen THG-Rechner anbietet, mit dem sich aktuell die Emissionen von elf verschiedenen Energieträgern berechnen lassen. Das aber nur für Österreich und ohne dass sich daraus eine „rechtlich konforme THG-Bilanz“ erstellen ließe, erklärt Schreiber im Interview (siehe rechts).

Auch die Wirtschaftskammer Österreich bietet mit ihrem Klimaportal „ein einfaches und intuitives Tool, mit dessen Hilfe

„Der THG-Rechner gibt ein wichtiges erstes Gefühl“

Hanna Schreiber leitet das Team Umweltbewertungssysteme und Wirtschaftlicher Wandel im Umweltbundesamt, das den THG-Rechner erstellt hat.

Was ist der kostenlose THG-Rechner und was kann er?

● **H. Schreiber** Der THG-Rechner liefert einen schnellen Überblick über die Treibhausgas-Emissionen und wichtige Hinweise zu Einsparungsmöglichkeiten im Energiebereich. Es ist aber kein Tool, um eine rechtlich konforme Bilanz zu erstellen. Man kann damit keine Zeitreihen bauen, um die Umsetzung einer Dekarbonisierungsstrategie zu monitoren, was man nach der CSRD ja machen muss.

Für wen eignet sich der THG-Rechner dann?

● Der THG-Rechner bietet einen guten ersten Einstieg und ist daher besonders für KMU geeignet, die beginnen wollen, sich mit dem Thema zu beschäftigen, und für erste Abschätzungen zur Maßnahmenbewertung. Als Basis für diese Abschätzungen dienen hier die für Österreich relevanten Emissionsfaktoren. Es ist

wichtig, KMU zu vermitteln, dass sie bezüglich Klimaschutz ins Tun kommen und nicht auf den perfekten Zeitpunkt oder die optimale Lösung warten.

Was aber, wenn ich validierte Daten brauche?

● Streng genommen braucht es dazu Expertinnen und Experten für Klimabilanzierung, die Zugang zu speziellen Softwarelösungen haben. Oder man muss sich eine solche Lizenz besorgen und jemanden aus dem Unternehmen für die Umsetzung heranziehen. Vorsicht ist geboten bei Quicktools, die derzeit vielfach angeboten werden. Es fehlt eine Regulierung oder eine Stelle, die deren rechtlich konforme Nutzung bestätigt und freigibt. Für KMU stellt sich auch die Frage, womit sie starten.

Welche Tools empfehlen Sie KMU für den Start?

● Es gibt sehr gute Tools, um das Sammeln der Daten aufzusetzen und für das Management dieser für jegliche Umweltbilanz benötigten Eingangsdaten. Für KMU, die von der Offenlegungsverpflichtung noch nicht direkt betroffen sind, geht es für den Einstieg nicht unbedingt darum, jetzt schon den genauen Emissionsfaktor zu kennen. Wichtiger ist es, zu erfassen, welche Unternehmensbereiche und Prozesse wesentlich sind und welche Informationen benötigt werden, die dann mit entsprechenden Emissionsfaktoren multipliziert werden können.

Das Umweltbundesamt berät ja auch selbst. Kann ich als KMU auch bei Ihnen „anklopfen“?

● Grundsätzlich liegt unsere Aufgabe bei der Entwicklung von Regulativen und dem Standard-Setting. In Einzelfällen übernehmen wir auch Direktberatungen oder geben gerne Weiterempfehlungen.



auch Einsteiger ihre CO₂-Quellen identifizieren können“. Dieses Service steht aber nur Mitgliedsbetrieben der WKÖ zur Verfügung. Zudem heißt es auch dort: „Für die Erfüllung von konkreten regulatorischen bzw. gesetzlichen Vorgaben wird empfohlen, zusätzlich auf die Unterstützung durch CSR-Consultants und andere fachspezifische Rechts- und Compliance-Beratungen zurückzugreifen.“

Dabei handelt es sich schließlich um die dritte „Quelle“: Externe Dienstleister, die einem die Erstellung der THG-Bilanz abnehmen. So sind die erwähnten CSR-Consultants selbstständige Beraterinnen und Berater, die dem Fachverband Unternehmensberatung, Buchhaltung und Informationstechnologie (UBIT) in der WKÖ angehören und sich auf CSR-Beratung spezialisiert haben. Diese Möglichkeit ist

natürlich mit Kosten verbunden, zudem ist auch hier zu prüfen, ob die verwendeten Emissionsfaktoren valide sind. Das gilt insbesondere für die vielen Online-Angebote und Quicktools, die eine rasche und günstige Erledigung der THG-Bilanzierung versprechen.

TIPP Eine Übersicht und alle Links zu den erwähnten Quellen findet sich auf Seite 16.



© PantherMedia.net/Khunkorn Laowisit

Services, Informationen und weitere Tipps

Kostenfreie THG-Rechner und ESG-Tools

THG-Rechner des Umweltbundesamts

Das Umweltbundesamt hat mit dem THG-Rechner ein Tool entwickelt, mit dem Unternehmen ihre Umweltauswirkungen einfach selbst ermitteln können. Aber Achtung! Das Ergebnis ist nicht für eine rechtlich konforme THG-Bilanz validiert:

secure.umweltbundesamt.at/co2mon/co2mon.html

THG-Rechner der WKÖ

Die Wirtschaftskammer Österreich bietet über ihr Klimaportal ebenfalls ein Tool an, um CO₂-Quellen im Betrieb zu identifizieren. Dieses Service steht jedoch exklusiv Mitgliedsbetrieben der WKÖ zur Verfügung:

wk.esg-portal.at

OeKB > ESG Data Hub

Mit dem „OeKB > ESG Data Hub“ bietet die OeKB Unternehmen ein Tool zum einfachen Sammeln und Managen von ESG-Daten. Das Service wird laufend an aktuelle regulatorische Anforderungen angepasst, und die Daten können auch mit Banken geteilt werden.

oekb-esgdatahub.com

„In 7 Schritten zum Nachhaltigkeitsbericht“

respACT hat einen Leitfaden erstellt, der sich speziell an KMU richtet. Die darin enthaltenen Tipps sind jedoch für Unternehmen jeder Größe eine gute Orientierung. Unter folgendem Link findet sich der kostenlose Leitfaden „In 7 Schritten zum Nachhaltigkeitsbericht“ als Blätterbuch und kann auch direkt heruntergeladen werden:

respect.at/themen/csr-reporting

Das ESG-Cockpit

Das ESG-Cockpit ist ein kostenpflichtiges Tool, das die einfache und dezentrale Verwaltung von nachhaltigkeitsrelevanten Daten und die Berechnung unterschiedlicher ESG-Indikatoren unter Berücksichtigung aller relevanten Richtlinien ermöglicht.

Die Betreiber des ESG-Cockpits sind akaryon aus Langenwang in der Steiermark und Mensalia Unternehmensberatung aus Wien, die mit dem Klimaministerium und dem Umweltbundesamt kooperieren.

esg-cockpit.com

Plattformen, Links und weitere Tools

ÖGUT

ÖGUT ist eine unabhängige Non-Profit-Organisation, die sich seit fast 40 Jahren für eine nachhaltige Ausrichtung von Wirtschaft und Gesellschaft einsetzt und mehr als 130 Unternehmen und Organisationen aus unterschiedlichen Bereichen vernetzt. ÖGUT betreut sechs Themenfelder, zu denen sie forscht, aber auch berät und weiterbildet: Energie, Innovatives Bauen, Ressourcen & Konsum, Gender & Diversität, Sustainable Finance, Partizipation.

oegut.at

respACT

respACT („austrian business council for sustainable development“) ist die führende Plattform für nachhaltiges Wirtschaften in Österreich und zählt mehr als 430 Mitgliedsunternehmen. respACT bietet eine Reihe von Veranstaltungen und Services zum Thema Nachhaltigkeit, von Biodiversität bis zukunftsfähiges Wirtschaften. Neben laufenden Präsenzveranstaltungen gibt es online die respACT-Academy sowie weitere Informationen, Leitfäden und Case Studies.

respect.at

Umweltbundesamt

Das Umweltbundesamt ist die erste Adresse zum Thema Umwelt in Österreich und ein führender Umweltberater in Europa. Neben dem THG-Rechner bietet das Umweltbundesamt eine Vielzahl an Angeboten, von Analysen und Messungen bis hin zu Studien und Reports, die auch online abrufbar sind.

umweltbundesamt.at

Wirtschaftskammer Österreich

Die Wirtschaftskammer Österreich stellt zusätzlich zum Klimaportal (siehe oben) ebenfalls zahlreiche Informationen rund um das Thema Nachhaltigkeit zur Verfügung. Besonders hervorzuheben sind der Nachhaltigkeits-Check für Unternehmen oder die Übersicht von kostenlosen Online-Tools für Einsteiger.

wko.at/nachhaltigkeit